

**Elisabeth Cölfen/Hermann Cölfen/Ulrich Schmitz: Linguistik im Internet. Das Buch zum Netz – Mit CD-ROM.** Opladen: Westdeutscher Verlag 1997.

Ralf Klabunde

---

Mit dem vorliegenden Buch wollen die Autoren linguistisch interessante Web-Seiten im Internet vorstellen. Die beigelegte CD-ROM soll den Leser in vielfältiger Weise bei der Entdeckung des Internets und insbesondere linguistischer Information im Netz unterstützen. Stand des Buchs ist Mitte 1996 – diese Information ist wichtig für die im Buch gemachten Angaben zu Preisen, benötigter bzw. vorgestellter Hard- und Software und natürlich für die Aktualität der angegebenen Web-Adressen.

Das Buch gliedert sich in elf Kapitel, von denen das siebte Kapitel mit ca. 150 Seiten das umfangreichste ist. Alle anderen sind dafür mit sechs bis sechzehn Seiten sehr kurz ausgefallen. Nach Kapitel 1, einer Vorrede, gibt Kapitel 2 eine sehr grundlegend gehaltene Ausführung zu Motivationen, das Internet zu benutzen. Kapitel 3 stellt die technischen Voraussetzungen für den Einstieg ins Internet vor und ist für Neueinsteiger sicherlich ganz informativ. Zudem werden Grundfunktionen des Netscape Navigators vorgestellt. Im folgenden Kapitel 4 wird der Einstieg ins World Wide Web (WWW) auf der Basis des „Linguistik Server Essen“ (LINSE) vorgestellt. Der Essener Server (Stand 9/96) ist auch auf die CD-ROM kopiert, so daß man einen Eindruck von der Qualität und dem Umfang dieses Servers erhalten kann. Weitere Themen dieses Kapitels sind Suchmaschinen und diverse Kataloge. Kapitel 5 stellt besondere Angebote im Internet speziell für Geisteswissenschaftler vor, wobei dem Katalog der Library of Congress ein besonderes Augenmerk zukommt. Kapitel 6 stellt nach Meinung der Autoren die interessantesten Links für Linguisten vor. Zwar sei die Auflistung der Adressen „weder willkürlich noch vollständig“ (S. 61), aber eine Systematik habe ich aus der Adressenliste nicht ableiten können. Neben einem alternativem Wörterbuch findet sich dort u.a. natürlich auch der LINSE-Server sowie die Adressen einiger computerlinguistischer Zentren in Deutschland.

Auf das umfangreiche Kapitel 7 komme ich gleich noch zu sprechen, doch zuerst zu Kapitel 8: Dieses Kapitel stellt einige Adressen vor, die die Autoren irgendwie interessant fanden und die nichts mit Linguistik zu tun haben. In Kapitel 9 erläutern die Autoren sehr grundlegend die Funktion von email und dem Internet Relay Chat (IRC) für Online-Kommunikation sowie Newsgroups und Mailinglisten. Bei letzterem wird kurz auf die Linguist List eingegangen. Abschließend wird noch kurz das Thema der internetspezifischen Kommunikation skizziert. Kapitel 10 ist eine knappe Einführung in die im WWW verwendete Sprache HTML (Hypertext

Markup Language), und Kapitel 11 stellt unter dem Titel „Geist und Netz“ ein Plädoyer für Offenheit im Umgang von Geisteswissenschaftlern mit dem Internet dar. Das Buch schließt mit einem Glossar und einem Literaturverzeichnis. Auf der beigefügten CD-ROM befindet sich Zugangssoftware von AOL und CompuServe, einige ganz nützliche Editoren und Graphikprogramme für die Erstellung von HTML-Dokumenten und natürlich ein Abzug des LINSE-Servers zum Spielen mit den Hyperlinks.

Nun aber zum Kapitel 7: In diesem Kapitel werden linguistische Web-Adressen in Deutschland und (fast) dem Rest der Welt vorgestellt und bewertet. Als Kriterien für die Bewertung gelten die inhaltliche Fülle der Seiten, die sachliche und ästhetische Sorgfalt bei der Gestaltung der Seiten sowie die Ausnutzung der internetspezifischen Eigenschaften wie Multimedialität und Interaktivität. Die Autoren betonen jedoch, daß die Bewertung nicht hiererst zu nehmen sei und erst recht keine Aussage über die jeweiligen Institute und ihre Arbeit darstellt. Die Darstellung erfolgt immer nach diesem Schema: Neben dem Namen des Instituts, einer Abbildung der Homepage bzw. des Logos und der Internet-Adresse wird die Liste der Angebote auf dieser Seite dargestellt. Diese Angebotsliste wird beschrieben, bewertet und abschließend der Gesamteindruck benotet. Die beste und die schlechteste Note taucht in keiner Bewertung auf. Aufgefallen ist mir, daß einige Adressen, die mir so in den Sinn kamen, in der Liste fehlen. Ob dies daran liegt, daß Mitte 1996 diese Adressen noch gar nicht existierten, weiß ich nicht. So ist von der Uni Bielefeld nur die Adresse des Instituts für Deutsch als Fremdsprachenphilologie angegeben; auch Hamburger Adressen wie die des Graduiertenkollegs Kognitionswissenschaft fehlen. Für Stanford wird das „The German Studies Department“ angegeben, nicht aber das „Center for the Study of Language and Information“ (CSLI); in Edinburgh fehlt das „Centre for Cognitive Science“; Heidelberg, Toulouse und Tilburg fehlen ganz. Dafür weiß ich jetzt aber, wo die Nietzsche-Seite in Los Angeles zu finden ist. Aber gut, niemand kann eine vollständige Liste angeben und natürlich ist eine Auswahl immer auch interessenabhängig. Irgendwie peinlich fand ich, daß die Autoren ihrem eigenen Server die zweitbeste Note gegeben haben, die ja, da die beste Note anscheinend nur theoretisch vergeben wird, somit die beste Note ist, die auch real vergeben wurde. Da hat wohl nur die Höflichkeit die Autoren davon abgehalten, sich die beste Note zu geben, denn wenn sie eine Meinung darüber besitzen, wie eine optimale Web-Seite aussehen sollte, hätten sie diese sicherlich auch entsprechend realisiert. Ich hätte die Benotung lieber offengelassen.

Brauchen Linguisten dieses Buch? Ich glaube, die zugrundegelegte Konzeption macht das Buch größtenteils überflüssig. Für einen Geisteswissenschaftler, der nicht nur überhaupt keine Ahnung vom Internet hat, sondern gegenüber dem Internet auch eine skeptische Einstellung besitzt und einen Bücherschrank als den besten aller Datenspeicher ansieht, kann das Buch sicherlich Grundwissen und einen Eindruck über die Möglichkeiten des Internet vermitteln. Allerdings können die kurzen Kapitel über Netscape und HTML nicht die Anschaffung bzw. das Lesen eines entsprechenden Handbuchs ersetzen.

Laut eines Artikels aus „Forschung & Lehre“ (9/97) wissen nur acht Prozent der Deutschen, was das Internet ist. Mag diese Zahl im geisteswissenschaftlichen akademischen Bereich auch höher liegen, es gibt gewiß auch dort noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten. Ob im Bereich der Linguistik diese Aufklärungsarbeit ebenfalls nötig ist, kann am ehesten der Verlag anhand der Verkaufszahlen für dieses Buch beurteilen.

Für völlig überflüssig halte ich die nach Ländern geordnete alphabetische Auflistung der Web-Adressen diverser Universitätsabteilungen. Warum sollte ich mir eine dieser Webseiten anschauen? Wenn ich im Internet recherchiere, dann will ich Information zu einem bestimmten Thema erhalten. Wenn ich diese Information erhalte, ist es mir relativ egal, ob die Seite auch optisch elegant gestaltet ist, obwohl das natürlich dem Lesegenuß zugute kommt. Aber warum um alles in der Welt soll es mir – nicht nur als Linguisten – wichtig sein zu wissen, daß z. B. am Whitman College der University of Washington Studierende eine eigene, wahrscheinlich aus einem Seminarprojekt hervorgegangene Homepage besitzen?

Besser wäre meiner Meinung nach eine rein inhaltliche Sortierung. Ich bin beim Durchlesen des Buchs z. B. auf die Information gestoßen, daß an der Universität Uppsala eine interaktiv zugängliche phonetische Datenbank existiert. Diese Information kann man in diesem Buch aufgrund der alphabetischen Sortierung nur zufällig finden. Sinnvoll wäre für ein Buch mit dem Titel „Linguistik im Internet“ eine Liste von Adressen, die einem angibt, welche linguistischen Datenbanken wo existieren, wo Korpora zugänglich sind, wo frei verfügbare Parser heruntergeladen werden können, wo z. B. phonetische Zeichensätze heruntergeladen werden können (nämlich von der Seite des Summer Institute of Linguistics: <http://www.sil.org>), welche Seiten (neben der bereits erwähnten Linguist List) über Stellenangebote für Linguisten informieren (eine sehr gute Seite ist z. B.: <http://web.gc.cuny.edu/dept/lingu/enter>) usw. So etwas wäre meiner Meinung nach für die Linguistik ein durchaus sinnvolles Unterfangen.

Man kann sich natürlich auch darüber streiten, ob ein Buch aufgrund der sich häufiger ändernden und ständig wachsenden Anzahl von Web-Adressen überhaupt das richtige Medium für Information über Linguistik im Internet ist. Für Neueinsteiger ins Internet ist ein Buch angemessen, aber eine Liste linguistischer Webadressen sollte besser ins Netz gelegt (und dann gepflegt) werden.

Schließlich wird der LINSE-Server seinem Stellenwert, den er in dem Buch einnimmt, nicht ganz gerecht, denn das Angebot auf diesem Server ist nicht repräsentativ für die Linguistik. Das gilt meiner Meinung nach auch zum Zeitpunkt des Schreibens dieser Rezension (1/99).

Übrigens: Warum sind meine beiden Lieblingslinks <http://www2.nordwest.net> und <http://www.teamwirsbo.se/probike/epcn/epcn.html> nicht im Buch angegeben?

*Ralf Klabunde, Heidelberg*